

Woran Merkel scheitern könnte

Veröffentlicht am 25. Mai 2017 von Wolfgang Prabel in Im Blickpunkt // 2 Kommentare



Angela Merkel © GEOLITICO

Angela Merkel wäre eine Koalition mit FDP und Grünen ebenso lieb wie eine neue große Koalition. Sie würde beides überleben. Aber ein Szenario mag sie gar nicht.

Die letzte Bundestagswahl brachte ein abstruses Ergebnis, das der Souverän so nicht gewollt hatte. Obwohl nur 42,7 % der Wähler SPD, Grüne und Linke gewählt hatten, erhielten diese drei Parteien die Mehrheit im Bundestag. AfD und FDP hatten die 5%-Hürde knapp gerissen. Insgesamt hatten etwa 16 % der Wähler ihre Stimme für Parteien abgegeben, die den Einzug in den Bundestag verfehlten. Der Flop der kleinen Parteien kam den Radikalen zugute.

Im Wahljahr 2013 war der SPD ein Bündnis mit den Linken noch zu heiß, sie entschied sich mit Rücksicht auf einige Randgruppen ihrer Wählerschaft für das Joch der Groko. Vermutlich würden die türkischen Wähler der SPD eine Koalition mit den Linken, die traditionell mit den Kurden verhandelt sind, übel nehmen. Die Affinität der Linken zu Russland dürfte den schwulen Anhängern der SPD nicht gleichgültig, da sie in Putin den homophoben Teufel erkennen. Auch Präsident Obama hätte die Stirn bedenklich gerunzelt.

Anzeige

Neue Machtarchitektur

In den Koalitionsverhandlungen mit der CDU/CSU setzten sich die Sozialdarsteller der SPD 2013 in fast allen Punkten durch. Denn sie hatten die ganze vierjährige Legislaturperiode lang das Drohpotential mit einer rotrotgrünen Mehrheit im Bundestag. Ab und zu trafen sich die SPD-Größen in sogenannten Dialog-Runden mit Linken und Grünen. Auch Minister Gabriel und Fraktionschef Oppermann sowie Berlins Bürgermeister nahmen daran teil.

Merkel gab den roten Erpressungen nicht ungerne nach, denn ihre Trägheit wurde mit medialer Zuneigung honoriert. Sie konnte machen, was sie wollte, immer klatschten die Medien Beifall, die Hoftrompeter tuteten und die Bundestags-„Opposition“ applaudierte in der Regel mit. Der achtzehnte Deutsche Bundestag wirkte auf den verwunderten Betrachter wie die Volkskammer oder der Reichstag von 1933 bis 1945, der als teuerster Gesangsverein Deutschlands in die Geschichte einging.

Im Herbst 2017 haben wir mit einer etwas anderen Machtarchitektur zu rechnen. Der Einzug von AfD und FDP in den Bundestag ist so gut wie sicher. Damit ist die rotrotgrüne Machtoption in Berlin futsch. In Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen hat die neue Zeit schon begonnen. Die Linke und die Piraten sind in beiden Ländern gescheitert, eine Mehrheit ohne CDU bzw. ohne FDP ist in diesen beiden Ländern außer Sichtweite.

Grün schlägt gelb

Bisher war der rotgrün dominierte Bundesrat ein weiteres Bollwerk der Reaktion. Inzwischen sind nur noch Berlin, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Thüringen und Brandenburg in Alleinregierung der Linksparteien. Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen sind aus dem rotgrünen Sperrblock ausgeschieden, teilweise durch glatte Abwahl, teilweise durch Regierungsteilnahme von CDU und FDP. In Thüringen und Niedersachsen sind die Tage von Rotrotgrün bzw. rotgrün gezählt.

Die CDU/CSU könnte in Zukunft die deutsche Politik gestalten, wenn sie es denn wollte. Aber an diesem Willen sind Zweifel angebracht. Merkel möchte am liebsten ohne Not die Grünen mit ins Regierungsboot nehmen, womit sie wieder einen Partner hätte, mit dem keine Reformen möglich sind. Abschiebungen von Kriminellen würden am Widerstand von Fräulein Roth und Katrin Göring-Eckardt scheitern. Und die Geldbeutel der deutschen Sozialsysteme würden weiter sperrangelweit aufstehen. Gewalttätige Rauschgifthändler würden ungestraft Polizisten schlagen. Der Windwahn im deutschen Wald würde sich ausweiten und der letzte Storch zerschreddert werden. Die Energiekosten würden weiterhin um 2 Cent pro Kilowattstunde und Jahr steigen.

Ein Merkel-Lindner-Özdemir-Bündnis würde sich, wenn man die Handschrift Merkels in Betracht zieht, durch Kämpfe zwischen FDP und Grünen auszeichnen, die seitens der Kanzlerin absichtsvoll nicht oder mit machiavellistischen Absichten moderiert würden. Ein Szenario, in welchem die FDP perfekt zerlegt würde, so wie in der Bremer Ampel 1991-1995. Das Bündnis platze damals, weil die grün geführte Umweltbehörde unter Senator Fücks ohne Koalitionsabsprachen geplante Gewerbeflächen als Vogelschutzgebiete bei der Europäischen Union angemeldet hatte, was den Wirtschaftssenator Jäger (FDP) in Rage brachte. Bürgermeister Wedemeier (SPD) stand eher auf der Seite der Grünen und ließ den Streit eskalieren. Als Ursache der FDP-Bauchlandung resumierte Jäger, dass Dreierbündnisse nicht zu halten seien, wenn die Konstellation „zwei gegen einen“ zu einem Dauerzustand werde. Dass Merkel eher zu den Grünen als zur FDP neigt, ist ein offenes Geheimnis.

Die Angst vor dem Wähler

Bleibe noch die Groko. Die CDU könnte gegen die SPD auftrumpfen, wenn sie die AfD nicht von vornherein aus ihrem Gesichtskreis aussparen würde. Sie könnte eine punktuelle Zusammenarbeit mit der AfD – es muss ja nicht unbedingt eine Regierungsbeteiligung sein – nutzen, um die SPD zu Kompromissen zu zwingen. Es ist zum Beispiel kaum vorstellbar, dass AfD und FDP die Zustimmung zu Steuersenkungen oder ein Moratorium des Windkraftausbaus verweigern.

Die einzige Möglichkeit, Merkel zum Bekennen von etwas schwärzerer Farbe zu zwingen, ist eine starke und lebendige AfD-Opposition im Bundestag. Nach dem Einzug der von Ralf Stegner bereits totgesagten AfD in den Düsseldorfer Landtag – immerhin hat sie besser abgeschnitten als die Regierungspartei der Grünen – war plötzlich bei der Groko die Begrenzung des Familiennachzugs im Gespräch. Die Angst vor dem Wähler und vor der AfD motiviert.

Wenn die drei Linksparteien keine Bundestagsmehrheit mehr haben, könnte Merkel für die CDU entbehrlich werden. Eine Person mit mehr Rückgrat würde der CDU angesichts der Herausforderungen aus Asyl- und Energiekrise mehr nutzen. Bundeskanzler sind oft zwischen den Wahlterminen gescheitert: Adenauer, Ehrhard, Brandt, Schmidt, Schröder...

Print PDF

Das könnte Sie auch interessieren

- Bundestagswahl FDP
- GroKo Grüne Lindner
- Merkel Özdemir

Über Wolfgang Prabel

Wolfgang Prabel über sich: "Ich sehe die Welt der Nachrichten aus dem Blickwinkel des Ingenieurs und rechne gerne nach, was uns die Medien auftischen. Manchmal mit seltsamen Methoden, sind halt Überschlüge... Bin Kommunalpolitiker, Ingenieur, Blogger. Ich bin weder schön noch eitel. Darum gibt es kein Bild." Kontakt: Webseite | Weitere Artikel



Anzeige

Kämpfe mit Millionen um Ruhm und Ehre!



Macron ist der Anfang vom Ende



Anzeige

Der geheime Welt-Konzern



Antidemokratische Schnöselherrschaft

2 Kommentare zu Woran Merkel scheitern könnte



Schottland für Briten kein Verlust



Die Ohnmacht gegenüber dem Islam

Heinss // 25. Mai 2017 um

10:43 // Antworten

Die Überlegungen haben durchaus etwas für sich – wenn man denn davon ausgeht, daß diese Politik(kerkaste) einen politischen Führungsanspruch geltend machen wollte.

Das aber scheint mir nicht der Fall, auch nicht bei der FDP oder AfD.

hier werben

powered by plista

Insoweit ist die Beschreibung wie die Betrachtung des Kräuselns der Wasseroberfläche im Wind, über die Grundströmung sagt dies nichts.

Auf diese aber käme es an.

(Hatten wir schon: vom Regen in die Traufe, <https://20absatz4.wordpress.com/vom-regen-in-die-traufe-die-strategie-der-macht/>)

Hajo Blaschke // 25. Mai 2017 um 10:47 // Antworten

Und genau zu diesem Szenario der Einbindung der AfD hat sich die Petrypretzell-Clique bereiterklärt. Darauf lief die „Zukunftsvision“ von Petry hinaus. Das würde eine von der AfD geduldete Koalition von CDU/CSU und FDP ermöglichen. Und deshalb kann die AfD nur eine Alternative sein, wenn sie bei diesem Spiel nicht mitmacht. Da die Petrypretzell-Clique hier mitmischen will, muss diese Gruppe aus der AfD entfernt werden.

Kommentar hinterlassen

E-Mail Adresse wird nicht veröffentlicht.

Kommentar

Name*

E-Mail*

Webseite

Benachrichtige mich über nachfolgende Kommentare per E-Mail.